

**Zeitschrift:** Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur  
**Herausgeber:** Gesellschaft Schweizer Monatshefte  
**Band:** 40 (1960-1961)  
**Heft:** 7

**Artikel:** Kleine Tierschau  
**Autor:** Mann, Monika  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-161115>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

lichen Daseins, die die äußersten Pole der Existenz ergreift, exemplarisch aufschließt und ihre extremste Spannung durchlebt und sie durch ihre Projektion in das Wort uns selber fühlbar macht. Die Antwort auf diese Herausforderung aber muß alsdann jeder von uns auf seine Weise selber geben.

## Kleine Tierschau

MONIKA MANN

### *Gorilla*

Welch ein Kerl! Es ist als ob die Welten sich verschöben, um zu enthüllen ein gewaltig Einst, das rückwärts und auch vorwärts weist. Es ist, als ob die Kreidezeit utopisch würde und aus dem Urgetüm ins Morgen steige. Das gilt uns, das ist ein Schatten meiner selbst, grotesk und schön auf öden unerkannten Wegen je nach dem Lichte hinter mir und mir voran, hochaufgerichtet, fäustetrommelnd jetzt die schwarze Zottelbrust und mit dem Blick ins Feuer der Vulkane zeigend — das Ungeheuer atmet Herrlichkeit. Ich erröte, beuge mich vor dem Gorilla: Welch ein Kerl!

### *Die Fliege*

Ich will nicht wissen, wievielmal sie mich sekkiert — ich scheue hohe Zahlen, sie geben mir das Gefühl der Protzerei, nicht angebracht für diese vermaledeite kleine Plage! Nun lässt sie mich zum Überfluß noch tanzen, gerät ins Feuer durch die Klatsche gar, zickzackt um mich rum wie toll, surrt donnernd an die Fensterscheibe. Als sie verschnauft, und ich die Fliege töten kann, weiß ich, an ihre Stelle tritt die Einsamkeit.

### *Eichhörnchen*

Ich kann's beschwören, ich hab sie fliegen sehn — das schwarze und das weiße Eichhörnchen — nicht mit Federflügeln, mit Flügeln kecker Lebenslust! Wie Amorpfeile flogen sie von Baum zu Baum, schossen spiralenförmig auf- und abwärts an dem hohen Stamme, nur zum Schein den Boden jetzt berührend und am Baume der Erkenntnis jäh empor. Was sie in seinen Wipfeln spielten, entdecke mir, wenn er's vermag, ein Strahl der Sonne!

### *Der Eisbär*

Weiß wie der Papst thront er auf Eiskristall am Rand der Erde, um, wenn der Thron zerrinnt, hinaus ins All zu treten und statt der Robbe, die er in starren Meeren schlug, die Sphären wohl zu schlagen, den Mars, Saturn und Jupiter in seiner Tatze.

### *Hyänen*

Die Stürme der Sahara, voll vom Lachen der Hyänen — haltet sie auf, errichtet einen Wall, damit sie nicht das Böse nähren!

### *Rotwild*

Wo das Korn so still im Tage steht, da stehen so still auch sie, der junge Damhirsch, drei rote Rehe, das Jungtier noch gescheckt, ihr sanfter Blick quellend von ängstlicher Frage. Flucht beseelt den Blick, die lieben Stirnen, die hohen, dünnen Beine, Flucht erhöht die Lust nach den goldenen Ähren und rückt ins wahre Licht des stillen Rudels Sein. Es haben die zehn Augen mich entdeckt, in fluchtbeseelten Sprüngen geht's waldeinwärts. Und etwas zittert in mir fort, wenn ich's zu nennen wüßte!

### *Die Katze*

Sie füllt das Haus, den Garten mit ihrer Trächtigkeit. Und eines Tages schleicht sie bedächtig nach dem Ort, wo sie das Treugetragene niederlegt. Nun sieht man sie unter dem Feigenbaum müd und verklärt im Glück der Mutter schwelgen und schützen vor dem Weltenraum die Kleinen, die blind und emsig Leben aus ihr trinken. Und wenn sie erst die Augen öffnen werden, wird alles ach so neu und unerwartet sein? Ja und nein. Indes sie sich an alles wohl gewöhnen müssen, spielend, scherzend, hoffend, fürchtend und hinter jedem Ding ein Wunder wähnen, eigens für sie gemacht, werden sie erinnernd doch herangelehn, die Kätzchen dieser Katze, die einst wie sie das alte Leben trank, wovon sie alle immer Teil gewesen und Teil sein werden immerdar.

### *Ameisen*

Wo Bärenkrallen Termitenhaufen stürmen, dort ist wohl die Quelle dieses Stromes, der unvermutet durch das Ofenrohr in meine Küche mündet. Ameisen! Magisch und zäh sind ihre Wege. Um einen Honigtropfen schlagen heimlich sie Alarm und bahnen sich die Bahn um den Planeten, durch die Urwaldgründe, vom Rio de la Plata bis zum Meer, das man Karibisch nennt. Dort schiffen sie sich ein und schlafen in den Kojen der Verbannten, unterminieren

meinen Kontinent sodann. Dies mystisch-erdverbundene Getümmel, dies unerschöpflich, einig, kundig Volk, das zu tilgen nicht mir noch einer Weltmacht frommt!

### *Der Pfau*

Man hatte sich am Brunnen wohl versäumt, äugend nach Körnern und Insektenbeute. Jetzt nimmt man das abendliche Bad im Sand, aus welchem blendend-blau ein Rad sich hebt mir vierzehn Schilleraugen und gekämmter Krone. Die Hennenbrut, das Haselnußgesträuch, die Spatzen und sogar der stolze junge Hahn, der Kettenhund — es wird zu Staub vor diesem Pfauenrund, das wie ein sehend All den Hof umschwebt.

### *Die Jagdhunde*

Durch die Waldruh zieht ein winzig Knacken — ist ein Vöglein aus dem Nest gestürzt? Ist's der Käferkampf, der verdorrtes Nadelzeug entzündet, oder ist's ein gnädig Knacken, das die Ruhe lindert? Sie senkt sich wieder nieder, gewürzt im Dämmerschimmer ganz — Waldruh. Wie lange noch?... Da ist sie eingekreist von Freundenjammer. Wie er anrennt gegen sie, in sie eindringt, schwelend, bellend sie verschlingt! Wie die weißen Schatten jagen kreuz und quer — Waldruh — allzugroß warst du! Die Jagdhunde sind's, die mit lustgedehnten Gliedern dich durchrasen und den Schaum der Lefzen auf dem Moose lassen. Feuer ist's der Hölle, lauter Ungestüm, mörderisch in dich vergafft und in deine lieblichste Gazelle.

### *Der Elefant*

Im Bambusdickicht steht der Elefant. Warum er wohl zum schweren Riesen ist erkoren? Um Samenkapseln, das Melonenfleisch zu fressen, Wald durchtrampelnd, Steppe, Urgebirg? Um so viel Kraft ungenutzt zu lassen, mit so viel Gewicht, Gewalt die Elfe gar zu spielen, aus deren Bein man gern Figürchen schnitzt? Da steht er auf vier schönen, grauen Säulen, ein wenig reichlich ist das Würdekleid — warum er wohl den langen Rüssel hat? Vielleicht damit er sich nicht bücken müsse, oder damit der Feind den Tod im heitren Flug erlebe... Ach, fänd ich einst die Weisheit, an der so schwer er trug und die er mit dem langen Rüssel klug vergrub!

### *Weidendes Rind*

Dies ist das Land mit dem weidenden Rind, wo die goldenen Schleier auf dem blauen Rasen ruhn. Und es wogen die falben Rücken darüber, indes die ge-

beugten Hälse, malmenden Lippen das Werk des Abends tun. Wie sich so Flanke an Flanke sanft bewegt und die Haut auf breiten Rippen zuckt, schaut ein jedes Rind vor sich selber nieder, auf seinen blauen Rasenkreis, wo der Schleier sich verdichtend golden in das Dunkel weist. Da, die Hälse recken sich empor — mit offnen, schwarzen Nüstern brüllen sie vereint, was sie nicht wissen.

#### *Das Haustier*

Der Kopf steckt in den schmalen Schultern wie verdrossen, und es leckt sich unentwegt den Bart. Oben ist es zart und mäuseähnlich, unten ist es groß und pferdehaft. Es wirkt verdrossen und doch auch gemütlich und als ob es viel die Zeitung lese. Hände hat es allerdings und leider nicht, dafür einen runden, roten Bauch mit blauen Blumen wie ein Sofakissen besserer Matronen — für ein Haustier allerhand: Durch das Dach ist Wasser eingedrungen: Das Ganze ist ein Fleck an meiner Wand.

#### *Der Pinscher*

Von zitternder Wärme und Erwartung heimgesucht — drei schwarze Kreise in den gelben Seidenzacken — zwei absolute Pinscherbacken: Dies bist du — dies ist dein Gesicht. Du gutes Freundchen, du Gezücht!

#### *Die Eidechse*

Mir ist, ein Hinweis, eine Anspielung auf das Leben streifte meinen Blick in Form eines grüngeschuppten Kommas — Interpunktions des Seins, das da vor mir geschrieben steht auf lichten Mauern.

#### *Das Möwenpaar*

Zwischen dem grauen Himmel und dem grauen Meer ziehen zwei weiße Punkte hintereinander her gen Osten. Ob sie dort eine Wohnung haben, eine Erinnerung, ob sie den Morgen suchen oder alles drei? Es ist ein Mitsichziehen und zugleich Verfolgen, dies weiße Zweierlei, das wohl durch Gegenkraft sich in der Höhe hält mit einem Schrei und schreiend immer weitersegelt durch das Grau — das weiße Zweierlei — und durch ein widrig Füreinander nicht herunterfällt. (Jetzt seh ich, daß es Vögel sind — das Möwenpaar, das gegen Morgen fliegt und plötzlich nicht mehr ist.)